

Lars Krüsand,

Nicht alles was schön ist, ist auch gut

Ganz ohne Zweifel: Wolfgang Herrndorfs Roman „tschick“ ist schön geschrieben. Es macht Spaß, den Gedanken und Erlebnissen eines jungen Menschen zu folgen, der einen interessanten Menschen trifft und auf einer ungewöhnlichen Reise seinen Liebeskummer vergisst. Am Ende verlässt er sogar mit seiner Mutter zusammen das gesamte alte Leben,
5 befreit sich und hat damit die Chance auf einen Neuanfang.

Aber es ist nicht nur schade um die Möbel, die in der überschäumenden Pool-Aktion am Schluss des Romans im Wasser verschwinden. Es gibt auch wichtigere bedenkliche Züge und die betreffen vor allem die unbegrenzte Abenteuerlust des Helden und seines Freundes. Die wagen sich nämlich mit einem geklauten Auto ohne Führerschein sogar auf die Autobahn
10 und nur mit viel Glück kommen sie bei einem schweren Unfall davon.

Soll das als Vorbild dienen? Soll der Deutschunterricht, in dem der Roman viel gelesen wird, Junge Menschen ermutigen, einfach mal rumzuüberlegen, was sie jetzt Originelles anstellen könnten – ohne Rücksicht auf Gefahren und Verluste? Wir hatten doch letztens schon Vorfälle, bei denen immer mehr Leute sich als Clown verkleideten, um dann nichtsahnende
15 Mitmenschen zu erschrecken oder gar zu bedrohen. Wahrscheinlich haben diese Typen sich dabei sehr wohl gefühlt und sich richtig ausgelebt. Gleichzeitig bekam immer mehr Menschen Angst, abends in der Dunkelheit von der Bushaltestelle nach Hause gehen wurden.

Was im Roman viel zu kurz kommt, ist, dass Maik und Tschick sich nicht nur selbst
20 gefährden, wenn sie über wacklige Brücken fahren und dabei 30 m Meter in die Tiefe gucken oder bei der Flucht aus dem Krankenhaus ihre Krücken im Sumpf verlieren. Es geht eben auch um andere Menschen, die bei solchen Aktionen mitbetroffen sind – und nicht immer wird es so intelligent und humorvoll ausgehen wie bei dem gefakten Telefonat mit einem wildfremden Menschen, der als eigene Tante ausgegeben wird. Es geht eben auch
25 um Leute wie den Ladebesitzer, der vielleicht doch mal sein Auto braucht. Und bei der Autobahnfahrt hätte genauso jemand zu Tode kommen können wie auf einem Zebrastreifen, wenn einer der Jungen Gas und Bremse verwechselt hätte.

Aber es kommt noch schlimmer: Der Autor besitzt doch wirklich die Dreistigkeit, Maik und Tschick nicht nur weitgehend heil davonkommen zu lassen. Sie treffen auch nur auf nette
30 Leute, wie er Maik feststellen lässt. Man muss sich das mal vorstellen: In einem fiktiven, also ausgedachten Text werden Menschen über die Wirklichkeit belehrt.

Schauen sie stattdessen in „Sachtexte“ wie eine Zeitung oder schalten Sendungen wie „brisant“ ein, dann stellen sie schnell fest, wie es wirklich im Leben aussieht. Da fallen gerade durchaus jungen Menschen, die allein unterwegs oder sonstwie zu wenig geschützt
35 sind, in die Hände von Verbrechern. Diese Perspektive wird in dem Roman völlig ausgeblendet. Auch die Beschönigung der Wirklichkeit kann „jugendgefährdend“ sein.

Aufgabenstellung:

1. Analysiere den Text, indem du ihn kurz vorstellst und dann den Gedankengang erläuterst.
2. Anschließend solltest du kurz die Position des Verfassers zusammenfassen und
3. dann zum Text und zu dem Thema Stellung nehmen.